

## **“Alle reden von Barrierefreiheit und kaum jemand weiß, was das ist”**

**„RehaTreff“ (RT)** sprach mit Diplom-Designer und Leiter des Instituts “Wohnen im Alter e.V.”, Joachim F. Giessler, über selbständige Lebensführung im Alter ohne Barrieren

Die Menschen werden heute - dank der modernen Medizin - immer älter. Im Jahre 2010 werden in Deutschland 20,4 Millionen Menschen leben, die über 60 Jahre alt sind, und 2030 schon 24,3 Millionen.

Über zwei Millionen der alten Menschen sind pflegebedürftig, Tendenz steigend.

Das Altenheim ist dennoch wenig gefragt. Nur vier Prozent der über 65-Jährigen leben in Heimen. Der Rest möchte gern selbständig bleiben und leben.

Doch das familiäre Netzwerk verliert aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen an Bedeutung, außerfamiliäre Netzwerke werden wichtiger, weil viele Menschen glauben, sich nicht mehr auf die Hilfe der Kinder verlassen zu können. Daher sind neue Wohnformen und Mehrgenerationenprojekte oder Betreutes Wohnen gefragt, die die Eigenständigkeit auch im Alter ermöglichen.

### **RehaTreff (RT):**

Herr Giessler, was ist für Sie die alternative Wohnform im Alter?

### **J. F. Giessler:**

Eine Alternative sehe ich in der Wohnanpassung: Das heißt, dass die Menschen weiterhin in ihrer “normalen Wohnung” bleiben können, wenn diese altersgerecht umgebaut wird. Unzureichende Wohnbedingungen gefährden die eigentlich mögliche Selbstversorgungsfähigkeit älterer Menschen. Viel öffentliches Geld könnte durch gut überlegte Wohnanpassung gespart werden. Ande-

re alternative Wohnformen sind auch das Mehrgenerationswohnen oder die Wohngemeinschaft.

**RT:**

Wie kamen Sie dazu, sich mit diesem Thema zu beschäftigen?

**J. F. Giessler:**

Ich habe seit den 1990er Jahren gesehen, dass in Deutschland in dieser Hinsicht wenig passiert und viel geredet wird. Es gibt kaum Grundlagenforschung über das Wohnen im Alter. Zum Beispiel darüber, was dann passiert, wenn der Schlafraum zum Wohnraum wird oder wie man pflegebedürftig vom Schlafraum in den Sanitärbereich kommt oder wie man die Kommunikation nach draußen erhalten kann. Jeder spricht über Barrierefreiheit, aber kaum jemand weiß, was das bedeutet. Ich habe meine soziale Aufgabe als Designer erkannt und zusammen mit Medizinerinnen, Architekten, Innenarchitekten, Industrial Designern, Möbelfachleuten und Handwerkern 2003 das Institut "Wohnen im Alter e.V." gegründet. Unser Anliegen ist es, lebensgerechte und erstrebenswerte Lebensformen für ältere Menschen im Verbund mit anderen Disziplinen zu entwickeln und dadurch die gewünschte selbständige Lebensführung, vor allem in der gewohnten eigenen Umgebung, zu fördern.

**RT:**

Was sind denn Ihrer Meinung nach alle Barrieren?

**J. F. Giessler:**

Barrieren sind Hindernisse im täglichen Leben - nicht nur behinderte und alte Menschen, sondern für die gesamte übrige Familie, insbesondere Mutter und Kind. Besonders häufig finden wir hinderliche Eingangsstufen und ungeeignete Wohnungstreppen, Schwellen an Terrassen- und Balkontüren, Stolperstufen von Raum zu Raum, Verschachtelung von Räumen mit wenig Bewegungsfreiheit, ergonomisch und funktionell unzureichend gestaltete Möbel und Einrichtungsgegenstände sowie zu kleine und zu enge Sanitäreinheiten.

**RT:**

Was kann konkret unternommen werden, damit solchen Barrieren in Zukunft vermieden werden?

**J. F. Giessler:**

Die Anpassung bestehender Wohnsubstanz ist eine Möglichkeit, Barrieren zu beseitigen. Dies ist aber mit finanziellen Aufwendungen verbunden. Volkswirtschaftlich sinnvoller wäre es, vorausschauend barrierefrei zu planen und zu bauen. Einmal beim Neubau, aber auch bei der Renovierung von Wohnungen etwa im Alter von 50/55, wenn die Kinder ausgezogen sind. Man muss einplanen, dass das Alter kommt.

**RT:**

Was ist zu tun?

**J. F. Giessler:**

Es muss eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Architekten, Innenarchitekten und Produktentwicklern. Die Möbelindustrie muss entsprechende Möbel herstellen, und zwar in entsprechenden Stückzahlen, damit sie auch bezahlbar sind. Und man muss die Diskussion dahingehend lenken, dass es nicht um behinderten- altersgerechte Wohnanpassung geht, sondern um Barrierefreiheit allgemein.

Wer will schon behindert sein oder alt werden! Hier müssen Berührungspunkte überwunden werden.

**RT:**

Um eine Wohnung barrierefrei zu renovieren, sind häufig mehrere zehntausend Euro nötig. Wo können Menschen, die sich das nicht leisten können, auf finanzielle Unterstützung hoffen?

**J. F. Giessler:**

Finanzielle Unterstützung gibt es über die Krankenkassen und andere soziale kommunale Einrichtungen. Inzwischen existieren aber auch Förderprogramme, die die einzelnen Kommunen individuell einrichten.

**RT:**

Wie wird Ihrer Meinung nach die Zukunft in diesem Bereich aussehen?

**J. F. Giessler:**

Viele Menschen werden im häuslichen Bereich gepflegt werden. Alten- und Pflegeheime und vor allem die Pflegekräfte werden wir nicht mehr bezahlen können. Und eine Wohnanpassung mit breiten Türen, schwellenfreien Wohnebenen und bodengleichen Bädern genügen allein nicht. Wohnpsychologische und soziale Aspekte sind ebenso zu beachten wie eine den Bedürfnissen angepasste Einrichtung und Ausstattung. Der individuelle Mensch, der in der Wohnung leben soll, muss im Mittelpunkt stehen.

**RT:**

**Herr Giessler, wir danken Ihnen für das interessante Gespräch.**

**Margit Glasow**

*Die Veröffentlichung des vorstehenden Abdruckes aus der Zeitschrift „RehaTreff 4/2009“ erfolgte mit der Zustimmung des Herrn Chefredakteur Werner Schneider.*